

**„Verrat, Verrat, Verrat! – mit dem Verräter an einem Tisch!“
Geistlicher Impuls zum Gründonnerstag
in piam memoriam Dietrich Bonhoeffer
anlässlich des 75. Jahrestages seiner Ermordung
(von Pfr. Dr. Uwe Weise)**

Wir würden zusammensitzen am Tisch des Herrn; wir würden nachvollziehen, was Jesus uns im Namen Gottes mit diesem Mahl geschenkt hat; wir würden das Brot weitergeben – „Christi Leib für dich gegeben“ – der Kelch würde von Hand zu Hand gehen – „Christi Blut für dich vergossen“; wir würden im unscheinbar



schlichten unseres Nachvollziehens die unergründliche Tiefe des Geheimnisses dieses Mahles erahnen – zur Vergebung der Sünden und zum Leben in neuer Gemeinschaft. So könnten wir gestärkt und achtsam den wichtigsten Tag des Kirchenjahres – Karfreitag – auf uns zukommen lassen und denken, dass wir dem gewachsen sein könnten.

Heute aber säße – im Geiste und in frommer Erinnerung – noch jemand mit an unserer Tischabendmahlstafel: der Heilige und Märtyrer unserer Kirche Dietrich Bonhoeffer; heute vor 75. Jahren

in Flossenbürg hingerichtet durch den Strang. Er säße mit am Tisch und wir hörten auf einen Teil einer Predigt, die er 1937 im Finkenwalde am Sonntag Judika seinen illegalen Vikaren gehalten hat. Und da würde er auch uns mitten in unserer Tafel hinein sagen: „Ein Geheimnis hatte Jesus seinen Jüngern bis zum letzten Abendmahl verborgen. Zwar hatte er sie nicht im Unklaren gelassen über seinen Leidensweg. Aber das tiefste Geheimnis hatte er ihnen noch nicht offenbart. Erst in der Stunde letzter Gemeinschaft beim Heiligen Abendmahl konnte er es ihnen sagen: Des Menschen Sohn wird überantwortet in die Hände der Sünder – durch Verrat. Einer unter euch wird mich verraten (Matthäus 26, 20-25).“

Die Feinde allein können keine Macht über ihn gewinnen. Es gehört ein Freund dazu, ein nächster Freund, der ihn preisgibt, ein Jünger, der ihn verrät. Nicht von außen geschieht das Furchtbarste, sondern von innen. Der Weg Jesu nach Golgatha nimmt seinen Anfang mit Jüngerverrat.“ (DBW 14, 973f.)

Wollen wir dieses Abendmahl am Gründonnerstag wirklich nachvollziehen, dann gehört dieser Gedanke Bonhoeffers mit dazu. Der Verräter sitzt mit am Tisch.

Immer, sitzt er mit am Tisch. Sind wir es selbst – wie es sich Judas selbst auch fragt. Könnten auch wir uns diese Frage stellen?

Bonhoeffer hat das Nachdenken und vielleicht auch das Leben mit dem Verrat oft bewegt. Als er sich ganz bewusst mit in den geheimen Widerstand gegen Hitler hat einbinden lassen, war dies eine wichtige ethische und theologische Frage für ihn. Nicht so sehr die Frage nach Hoch- bzw. Landesverrat, die für ihn rein juristischer Natur war und auch so zu klären gewesen wäre mit allen auch persönlich möglichen Konsequenzen. Die Frage des Verrates war für ihn eine existenzielle Frage vor Gott einerseits und andererseits vor den Menschen, die einem nahe sind. Man findet in seinem Essay „Nach zehn Jahren. Rechenschaft an der Wende zum Jahr 1943“ unter dem Stichwort „Vertrauen“ die erstaunlich ehrlichen Sätze „Die Erfahrung des Verrates ist kaum einem erspart geblieben. Die Gestalt des Judas, die uns früher so unbegreiflich war, ist uns kaum mehr fremd.“ (DBW 8, 31).

Bonhoeffer kennt Judas im anderen, er kennt ihn in sich selbst und er kennt ihn in den unausweichlichen Situationen, in denen man sich zu bewähren hat. Für ihn ist es das „Furchtbare“, das einem in jeder verantwortlichen Situation auch überwältigen kann. Keiner hat so reine Hände, dass er nicht auch etwas vom Blut des Judas an sich kleben haben könnte. Wer sich für so rein hielt, lebte auf unverantwortliche Weise handlungslos. Die Widersprüchlichkeit unseres Handelns, das Sowohl-als-auch in allem, was wir tun, das je nach Perspektive gebrochene – es haftet allem an, was wir im Tun oder Lassen verantworten müssen.

Aus diesem scheinbaren Dilemma predigt Bonhoeffer schon 1937 den Ausweg, der nicht in Flucht, Selbstrechtfertigung oder Selbstgerechtigkeit führt. Der Ausweg führt in die Beziehung: „Mein Freund, warum bist du gekommen« (Matthäus 26, 49)? Hört ihr, wie Jesus den Judas noch liebt, wie er ihn noch in dieser Stunde seinen Freund nennt? Jesus will den Judas noch jetzt nicht loslassen.“ (DBW 14, 978). Wen Jesus seinen Freund nennt, den lässt er selbst im Verrat nicht fallen.

So würden wir auch heute zusammensitzen am Tisch des Herrn; wir würden nachvollziehen, vielleicht würden wir fragen „Bist Du es, oder bin ich es?“ und wir würden hören: „... für dich gegeben - Freund“ und „... für dich vergossen - Freund“ und wir würden dessen innewerden, was uns unser Gast dichtete und lächelnd leise singen:

„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.“
Amen.